

Folke Filbyter

Autor(en): **Geering, Martha**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **6 (1910)**

PDF erstellt am: **12.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-749500>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

en questions personnelles ou locales. Des petits faits bien terre à terre, des potins, voilà qui intéresse; mais si vous développez un ensemble d'idées, longuement méditées, ce sera, selon l'expression consacrée „une intéressante et brillante causerie“, et point final. Avons-nous à ce degré le mépris des „idées“? Notre critique, honnête et consciencieuse comme en nul autre pays, serait en Suisse une puissance créatrice et d'avant-garde, si elle élevait son ambition et qu'elle concentrât son effort. Que nos intellectuels apprennent à se connaître, ils s'en estimeront davantage et tous y gagneront. Ils ont autre chose à faire qu'à se déchirer les uns les autres; ils ont à enfoncer dans l'esprit de notre peuple cette idée, que la pensée est le but suprême de l'homme, et que l'idéal est la plus essentielle de nos réalités. Pour cela, il faut un acte de volonté, et l'esprit de sacrifice. Si l'intelligence et le savoir ne créent pas en nous une vie plus consciente, de bonté active et de solidarité, alors, mes amis, nous ne sommes plus que les dupes d'une immense vanité.

Philibert et Hans: Espérons!

Jean-Louis: Ce n'est pas l'espoir qu'il nous faut; c'est la foi. L'espoir est un chant d'oiseau qui se tait quand vient la nuit; la foi est une flamme qui dissipe les ténèbres.

ZURICH

E. BOVET



FOLKE FILBYTER¹⁾

Es gibt wohl kein Gebiet ernsthafter epischer Kunst, auf dem so wenig künstlerisch vollwertige Leistungen hervorgebracht worden sind, wie auf dem des historischen Romans. Und es wird aus wesentlichen Gründen so bleiben müssen, wenn wir mit dem Begriff des historischen Romans nur die künstlerische Darstellung des geschichtlich Überlieferten decken. Sobald wir ihn um die Behandlung sagenhafter Stoffe erweitern, so ist die Anzahl der gelungenen Werke größer.

Und da sind es vor allem die Nordländer, die in einer freien, den bunten und vielgestaltigen Stoffen günstigen Kompositionsweise den alten, herben Überlieferungen eine neue Wirklichkeit zu geben wissen. Frei, aus dem Vollen schöpfend, die Strenge der Form dem Reichtum ihrer Phantasie opfernd, schaltet Selma Lagerlöf. *Verner von Heidenstam* ist nicht minder erfindungsreich, nicht minder phantasiebegabt; auch er gibt breite epische Entwicklung, aber er ist hinausgereift über die göttlichen Geniestreiche der Phantasie, wie der jetzt zu deutsch erschienene erste Band seines letzten Werkes *Der Stamm der Folkunger* beweist.

In diesem ersten Band *Folke Filbyter* erzählt der Dichter die Herkunft des Herrschergeschlechtes der Folkunger von einem ungleichen Ahnenpaar, dem Bauer Folke Filbyter und einer Finnenzwergerin. Es wäre unnütz, den bunten Inhalt der Erzählung sachlich wiederzugeben oder abschätzen zu wollen, wie viel der Dichter an Überlieferung vorgefunden und wie viel seine Phantasie frei geschaffen hat. Das Große ist, dass die Begebenheiten einer sagenhaften Zeit uns mit gewaltiger Dichtkraft so mächtig vor die Seele gestellt sind, dass wir während der ganzen Lektüre das seltene Glück

¹⁾ VERNER VON HEIDENSTAM: *Folke Filbyter*. Übersetzung aus dem Schwedischen von Emilie Stein. Verlag Albert Langen in München.

empfinden, wieder einmal mit völliger Hingabe an den Stoff, gläubig wie als Kind, einem Dichter lauschen zu dürfen. Denn zwischen der alten Sage und der Individualität des modernen Dichters fühlen wir keinen Bruch und keine mühsame Kittung. Wie wurde das erreicht?

Es gibt zweierlei Epik. Sie unterscheidet sich durch die verschiedene Stellung des Dichters zu uns und zu den handelnden Personen. In der unmittelbar darstellenden, der Dramatik verwandten Art identifiziert sich der Dichter mit seinen Personen und entkleidet sich seiner Rolle als vortragender Barde. Er kann auf diese Weise seine Figuren bis in die feinsten Züge ausarbeiten. Er schafft Individuen. Impressionismus und Realismus regieren in dieser, der modernen Art der Epik.

In der rein erzählenden Art, deren Ton an Ballade und Rhapsodie anklängt, steht der Dichter als Erzähler vermittelnd, aber unpersönlicher als in der modernen Epik, zwischen uns und dem Geschehen, das er beschreibt. Durch diese Vermittlerstellung gewinnt der Dichter, der gleichsam nur vom Hörensagen berichtet, für seine Erzählung einen Abstand von uns und von sich, der ihm ermöglicht, sie ins Sagenhafte, ins Grandiose oder Phantastische zu steigern ohne unwahr zu werden. Seine großen Ferngestalten müssen Typen sein, um zu wirken.

Folke Filbyter gehört zu dieser, heute so selten mit Erfolg gepflegten Art der Epik. Um ihn zu vergleichen, müssten wir die großen Vorbilder der Alten herbeiziehen. Diese reiche und großzügige Erzählung hat etwas von der unverzärtelten Wahrhaftigkeit, von der rauhen Größe jener Unerreichten, so in der letzten Begegnung von Folke Filbyter und seinem Feinde Ulf Ulfsson, so in der knappen Erzählung von dem schaurigen Tode Julias, der Geliebten des Königs Inge, so in der gemeinsamen Brautfahrt der Brüder Ingemund und Hallsten. Es bedeutet eine Tat in der Geschichte der Literatur, dass ein Dichter des neunzehnten und zwanzigsten Jahrhunderts — Heidenstam steht an erster Stelle unter den neueren schwedischen Lyrikern — die Kraft gefunden hat, den alten, herben Stoff einer nordischen Sage unverkleinert und unstilisiert in seiner knorrigen Größe wiederzugeben.

Wir dürfen dem Verlag, sowie der Übersetzerin für die deutsche Herausgabe dieser kraftvollen und großartigen Prosadichtung von Herzen dankbar sein. Der Übersetzerin, die Heidenstams idiomatische Sprache in ein Deutsch übertragen hat, das so klar und fließend als kräftig, schlicht und im Tonfall und Satzbau von fast lyrischer Prägnanz ist, gebührt ein besonderes und ausgezeichnetes Lob.

BASEB

MARTHA GEERING



DAS NEUE ZÜRCHER KUNSTHAUS

(Schluss)

Noch ein paar Tage und die Kunstwerke, die sich zur Eröffnungsausstellung des neuen Kunsthauses zusammengefunden haben, werden wieder in alle Winde zerstreut. Manches, das mir im Laufe von ein paar Wochen lieb geworden ist, werde ich vielleicht nicht wiedersehen und manches, das ich wiedersehen werde, wird mich jedesmal mit festlicher Freude erfüllen.

Doch ist die Zahl der Bilder, von denen ich mit leichtem Herzen scheidet, leider viel größer. Von manchem Künstler habe ich die Überzeugung